

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 62

Sonntag, den 5. August 1928.

53. Jahrgang

Wie in Slowenien mit der „Lösung“ der deutschen Schulfrage begonnen wird.

„Die Inspektoren und Lehrer haben sich streng an die Verordnung Nr. 54 zu halten, nach welcher die Kinder in jene Volksschulen aufzunehmen sind, in welche sie die Eltern einschreiben wollen. Hierbei darf den Eltern nicht die Frage gestellt werden, ob sie Deutsche, Magyaren oder Slaven seien. Auch der Name ist bei der Einschreibung nicht zu berücksichtigen. Wo sich die Notwendigkeit ergibt, Minderheitsschulen zu eröffnen, sind sie zu eröffnen und das Ministerium wird die nötigen Lehrkräfte ernennen.“

Aus dem Rundschreiben des Unterrichtsministeriums.

Das obige Zitat aus einem Rundschreiben, das vom Unterrichtsministerium an die Unterrichtsinspektoren bei den Obergespansämtern ergangen ist, stellt die Bedingungen dar, unter welchen die Kinder in die bereits bestehenden oder neu zu errichtenden Minderheitsschulen aufgenommen werden sollen. Weder darin, noch in der Verordnung Nr. 54, auf Grund welcher in jenen Gegenden, wo bisher infolge Anwendung der bekannten Pribičević-Verordnung das deutsche Schulwesen erdrückt worden war und daher keine deutschen Schulen mehr bestehen, ist irgendeine Handhabe dafür zu finden, welche es ermöglicht, daß der freie Wille der Eltern in irgendeiner Weise durch polizeiliche Vorladungen, Erhebungen, Fragestellungen und Verhöre beeinflusst werden könnte. Vielmehr ist die klare Tendenz der angeführten Verordnungen die, den freien Willen der Eltern eben von jedem behördlichen Druck zu befreien. Nur eine ganz falsche Auslegung kann in diese fundamentalen Verordnungen über das Minderheitsschulwesen eine Übertragung der bisherigen Inqui-

sition bezüglich der Feststellung der Nationalität der Kinder, der Eltern und sogar der Großeltern von Seite der Schulbehörden auf die politischen d. i. auf die polizeilichen Behörden hineininterpretieren. Der Sinn der Verordnungen ist unzweideutig nur der, daß die Freigabe der Willensmeinung der Eltern bezüglich des Schulunterrichts ihrer Kinder im Wege von bezüglichen Eingaben von Seite der schulfordernden Minderheit zuerst festgestellt werden soll, wieviel Kinder für die unter der Verwaltung und Kontrolle des Staates stehenden Minderheitsschulen in Betracht kommen. Überall, wo die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl von Kindern von den Eltern in freier Willensbestimmung gemeldet wird, haben dann die Schulbehörden die Einschreibung der Kinder vorzunehmen, und zwar unter den vom Unterrichtsministerium genau vorgeschriebenen Bedingungen. Das wäre unseres Erachtens jener Weg, der allein die sinnmäßige Durchführung der Absichten unserer obersten Schulbehörde verbürgt würde.

In Cilli ist jedoch die Minderheitsschulaktion auf ein Geleise geschoben worden, das der Tendenz der Ministerialverordnungen direkt zuwiderläuft. Ja, man kann sagen, daß die Weise, in welcher man hier die Frage zu behandeln begonnen hat, in ihrer Wirkung ärger ist als die aufgehobene Pribičević-Verordnung. Denn nach dieser Verordnung haben es die Eltern nur mit den Schulbehörden zu tun gehabt, mit denen zu verkehren sie gewohnt sind. Diesem Verkehr und der Befragung von Seite der Schulbehörden haftet jedenfalls jene fatale Peinlichkeit nicht an wie etwa einer Vorladung vor die Polizeibehörden. Man muß die Psychologie der Leute in Rechnung ziehen. Mit der Polizei hat man in den seltensten Fällen Angenehmes zu verhandeln. Jedermanns Bestreben ist daher darauf gerichtet, einer Vorladung für die Polizei tunlichst auszuweichen.

Trifft sie gar einen friedlichen kleineren Bürger, der nie oder selten mit ihr zu tun hat, dann löst sie in ihm begreiflicherweise eine Flut von unangenehmen Gefühlen und auch von Befürchtungen aus. Und in Cilli hat man die „Erhebungen“ in der Minderheitsschulfrage der — Polizei in die Hände gegeben. Alle jene Eltern, welche mit ihrer Unterschrift um die Veretzung oder Einreihung ihrer Kinder in eine Minderheitsschule gebeten haben, bekamen von der politischen Behörde Vorladungen und sie mußten am 1. und 2. August vor der Polizeibehörde antreten.

Obzwar wir aus den angeführten Gründen einer Vorladung der Eltern vor die Polizei, bezüglich der Schulfrage, die tatsächliche Wirkung einer Beeinflussung und zwar im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse einer recht starken Beeinflussung, zusprechen müssen, so wäre immerhin nicht soviel gegen diese Art der Behandlung der Frage des deutschen Schulunterrichts einzuwenden gewesen, wenn dort lediglich Fragen gestellt worden wären, welche in diesem besonderen Fall in die Kompetenz der Polizei als eines Erhebungen pflegenden Organs der Obergespanschaft fallen könnten. Nach unserer Meinung hatte die Polizei bloß festzustellen, ob die Eltern der Kinder im Bereich der bezüglichen Schulumkreise leben und ob sie sich zu der Unterschrift in der Eingabe bekennen. Nichts weiter. Alles andere gehört nicht in die Kompetenz der amtierenden Organe der politischen Behörde, also der Polizeibehörde, sondern in die alleinige Kompetenz der Schulbehörden, welche die Bestimmungen des Unterrichtsministers in Wirksamkeit zu setzen haben. Die ausfragenden Organe haben sich jedoch nicht auf diese Kompetenz beschränkt. Sie veranlaßten Debatten mit den schon allein durch die Vorladung zur Polizei aufgeregten Elternparteien. Zuweilen

Mehr — Glas!

Eine neue Welt entsteht: die Welt aus Glas!

Mehr Licht! soll glaubwürdiger Ueberlieferung nach der große Goethe aufgerufen haben, ehe er die Scherzreden und den Dichtermund für immer schloß. Mehr Licht! Mehr Sonne! Klarwünsche der Menschheit. Der Mensch hat sich Flügel geschaffen, um sich in die Höhe schwingen zu können, Flugzeuge und Zeppelin, sein eigentliches Element aber ist und bleibt doch immer die Erde, und so hat seine Lichtsehnsucht auch nach anderen Möglichkeiten gesucht, die seine Lebensformen, seine Wohnverhältnisse in ihrem Sinne beeinflussen könnten. Da ist zum Beispiel der Sport heute ein Ausruf der Menschheit geworden. Mehr Sport heißt: Mehr Licht! mehr Kraft! Diese Lichtsehnsucht des Menschen hat sich aber auf sein Wohnen und Hausen ausgezehnt, und hier hört man nun den Ruf, der immer stärker anschwillt und vielleicht in Jahrzehnten eine neue Welt entstehen lassen wird: „Mehr Glas!“ Mehr Glas! Das ist heute der Angst- und Hoffungssehnsucht aller Lebenden, die in den riesenhaft anwachsenden Großstädten in ihren vier Wänden sitzen und nach Licht und Luft schnappen wie Fische, die man aus ihrem Element genommen. Mehr Glas! Das Glas hat durch langjährige Versuche und Verbesserungen eine geradezu epochale Bedeutung für uns gewonnen. Die Revolution der Zukunft heißt „Glas“. Man wird die alten Fensterscheiben einschlagen und sie durch neue ersetzen. Man wird Dächer abtragen, Wände umstürzen und dafür Glas aufbauen. Ganze Häuser wird man aus Glas errichten. Eine gläserne Welt entsteht.

Die Lichtsehnsucht des Menschen hat sich in seinen Wohnbedingungen einen primitiven Ausweg gesucht: die Fenster. Man wollte Licht und Luft in die Wohnungen lassen, und mit dem Wachsen des modernen Menschen wurden auch die Fenster größer und zahlreicher. Doch nicht zweckmäßiger! Denn bisher hatte das gewöhnliche Fensterglas die Eigenschaft, jene lebenserhaltenden, das Wachstum bei Mensch, Tier und Pflanze fördernden sogenannten ultravioletten Strahlen vollständig zu absorbieren. Die ultravioletten Strahlen beschleunigen die Blutbildung und steigern den Stoffwechsel. Bei Krankheiten wie Tuberkulose, Rachitis, Anämie, Neurose usw. sind sie von heilsamer Wirkung. Sie regen das Leben an, sind die Spender von Gesundheit und Wohlbefinden. Unsere alten Fenster haben ihren Zweck bisher also nicht erfüllt, denn sie haben uns von den ultravioletten Strahlen abgeperert, und die Möglichkeit, bei offenen Fenstern zu sitzen, besteht doch nur während eines kleinen Teils des Jahres. Die moderne Baukunst, die allen Anforderungen der Hygiene gerecht werden will, hat sich daher schon lange mit dieser Kardinalfrage beschäftigt, Fensterglas herzustellen, das für die ultravioletten Strahlen durchlässig ist. Länger als zwanzig Jahre hat man sich damit beschäftigt, solches Glas herzustellen. Man suchte die Durchlässigkeit durch die Art der Zusammensetzung zu erreichen. Man mußte wiederum auch die Widerstandsfähigkeit berücksichtigen, und nicht zuletzt spielte bei dieser ganzen Frage der Kostenpunkt eine große Rolle. Der Preis für ein solches Idealglas mußte so niedrig gehalten sein, daß seine Verwendung nicht nur bei einigen Prachtbauten in Betracht kam, sondern auf der „ganzen Linie!“

Nach langjährigen, schwierigen Versuchen hat man nun endlich das Idealsterglas gefunden. Das neue Glas ist so widerstandsfähig, daß man ruhig mit dem Hammer darauf schlagen kann, ohne fürchten zu müssen, daß es zersplittert. Damit ist eine großartige Umwandlung im Bauwesen zu erwarten. Niemand wird mehr in einigen Jahren hinter Fenstern und Wänden sitzen wollen, die die ultravioletten Strahlen, nach denen der Mensch hungert, nicht durchlassen. Dächer, Wände werden aus diesem unzerbrechlichen, durchlässigen Glas bestehen. Die Wohnung der Zukunft wird man mit einem Sanatorium vergleichen können, einem Freilichtbad, in dem man sich in ultravioletten Strahlen badet. Lungenkranke werden zu den Paritäten aus einer Zeit gehören, die mit ihren Fenstern versunken ist, mit Fenstern, die uns später anmuten werden wie heute die Vatermörder und Reifräder der Siebenmeierzeit: unpraktisch, unhygienisch, lächerlich!

Bau mit Glas! Das ist der Schlachtrauf der neuen Epoche. Amerika geht wieder mit gutem Beispiel voran. Ein großes New Yorker Geschäftshaus hat soeben seine alten Fensterscheiben herausgenommen und die neuen, unzerbrechlichen, durchlässigen einsetzen lassen. Bald wird ein großes Fensterscheibenaustauschen Mode werden. Die Hygiene erfordert es. Und welche günstige Wirkung damit erzielt wird, zeigt am schlagendsten ein Versuch an einer englischen Schule, bei dem die Schüler einer Klasse, in der die Fenster aus dem durchlässigen Glas bestehen, durchschnittlich um 6,11 Pfund zugenommen haben und 1,86 Zoll gewachsen sind, während früher die Zahlen für denselben Zeitraum des Versuches nur 2,83 und 1,22 waren. Das neue Glas ist natürlich teurer als das ge-

wurden die Debatten sogar mit unsachlicher Schärfe abgeführt. Selbst bei bekannten Deutschen fragten sie nach der Nationalität der Eltern und Großeltern. Mangelhafte slowenische Sprachkenntnis brachte es mit sich, daß z. B. eine Mutter eine Erklärung unterschrieb, welche einer Zurücknahme der in der ursprünglichen Eingabe abgegebenen Unterschrift gleichkommt. Als der Vater später die Sache richtig stellen wollte mit Hinweis auf das Mißverständnis, wurde ihm bedeutet, daß die von der Frau unterschriebene Erklärung allein maßgebend sei. Ferner wurde den Leuten mit anscheinendem Wohlwollen vor Augen gerückt, daß der Besuch einer deutschen Schule die spätere Bildungsmöglichkeit auf den höheren slowenischen Anstalten erschweren werde. Als ob nicht unser eigenes Interesse uns zur Förderung nach Erlernung der Staatsprache zwingen würde, wenn nicht schon der Staat diese Erlernung vorschreiben sollte! Diese scheinbar wohlwollende Beratung veranlaßt manche, von seiner ursprünglichen und auch jetzt noch bestehenden Forderung, im Augenblick, vor der Polizei, abzuweichen. Teilweise wurde den Leuten auch die Hoffnung auf eine deutsche Schule ausgedehnt. Vor allem — und dies scheint uns ganz besonders nicht in die Kompetenz der Polizei zu fallen — wurden die Parteien gefragt, ob sie ihre Unterschrift zurückziehen wollen. Ferner wurden sie in vielen Fällen gefragt, ob sie nicht für eine slowenische Schule mit deutschen Unterrichtsstunden wären. Ganz natürlich fanden sich manche, welche den Unterschied zwischen „obvezno“ und „ne obvezno“ nicht sofort begriffen und sich für eine solche Schule erklärten. Die Leute waren verblüfft, verwirrt, eingeschüchtert.

Wir erklären hiemit bezichtigt, daß wir eine solche Art der Einleitung des Minderheitenschulwesens nicht anerkennen. Diese Sache gehört nicht in die Atmosphäre der Polizeistube, nicht vor Leute, welche das Schulproblem nicht anders als mit Polizeiaugen betrachten können. Wir erkennen das durch diese polizeilichen Erhebungen geschaffene Bild nicht an, weil die Art des Vorgehens mit den Parteien und ihre Befragung einen ausgesprochenen Druck auf den freien Willen der Eltern darstellt, einen Druck, dem nicht einmal Absicht zugrundezuliegen braucht, der sich schon durch den Ort und die polizeiliche Weise als Beeinflussung auswirken mußte.

währliche. Das ist erklärlich, weil die Herstellung wesentlich komplizierter ist und besondere Materialien dazu benötigt werden. Der Preis des „gesundheitsfördernden“ Glases beträgt heute das Zwei- und Dreifache bezüglichen für gewöhnliches Fensterglas. Der höhere Preis wird die Verbreitung des neuen Glases nicht hindern, wenn die Umstellung auch nicht über Nacht kommen dürfte.

Neubauten aber werden für ihre Fenster wohl nur noch dieses neue Glas verwenden. Die Widerstandsfähigkeit des Glases ermöglicht auch noch andere Anwendungen als bei Fenstern: Wände, Dächer, wie schon erwähnt. Keine Dichterräume, die gläserne Welt, sondern Wirklichkeit, nicht allzuferne Zukunft. Ein neues Zeitalter bricht für die Baukunst an, Baustil und Wohnungskultur werden neue Entwicklungen erfahren. Das Haus bekommt ein anderes Gesicht. Mit der weiteren Entwicklung des Glasmaterials ergeben sich neue Gestaltungsmöglichkeiten. Farbige, lichtgefüllte Räume, drehbare Glaswände, Dächer, die den Himmel sichtbar lassen und nachts die Sterne: Häuser der Zukunft.

Technische und konstruktive Bedenken bestehen für ein solches Glashaus nicht mehr. Auch die Frage der Wärmeabhaltung ist heute schon durch Anordnung von doppelten Glaswänden zu lösen.

Die menschliche Phantasie vermag die weitere Entwicklung nicht vorauszu sehen. Sie kann phantastischer sein als unsere Räume. Oder ist das nicht phantastischer, als wir phantastieren, wenn man heute in Halberstadt die erste gläserne Regelsbahn einweihet? Alle Reue aus Glas und die rollende, donnernde Kugel?

Durchlässiges Glas, das unter Hammerschlägen nicht zerplatzt: Zukunft, Revolutionen, noch im Schoße der Zeit. Unsere Tafel aber werden uns mitteilig belächeln, die wir hinter dicken, luft- und lichtverschludenden Wänden haften . . .

Es nützt uns recht wenig, wenn vom Unterrichtsministerium die liberalsten Verordnungen bezüglich des Minderheitenschulwesens erlassen werden, wenn man aber diese Verordnungen auf die oben beschriebene Art ins Gegenteil verkehrt. Es ist direkt schädlich, wenn in den ausländischen Blättern die liberalen Verordnungen rühmend und dankbar abgedruckt werden, während von der Art, wie sie schon zu Beginn ins Gegenteil verkehrt werden, gewöhnlich keine Mitteilung gemacht wird. Wir glauben nicht, daß in Kärnten die Ausschreibung der Slowenen für die Kulturautonomie, gegen welche unsere Parallelklassen an den hiesigen Staatschulen nicht einmal einen Schatten darstellen können, auch mit Vorladungen vor die Polizei eingeleitet werden könnte. Am wenigsten können wir uns vorstellen, daß die dortige Polizei sich mit den Parteien in Erörterungen über Notwendigkeit oder Aussichtslosigkeit der slowenischen autonomen Schulen oder über die Zurückziehung der Unterschriften einlassen, mit einem Wort sich unterfangen könnte, Beurteiler oder beeinflussender Faktor einer Kultur- bzw. einer Schulfrage zu sein. Wir möchten wünschen, daß die Polizei die Finger von unserer Schulfrage wegläßt, daß die Frage dorthin gebracht wird, wohin sie gehört: vor die Schulbehörden. Wir fordern die klare und unverfälschte Durchführung der Ministerialverordnungen, den freien, in keiner Weise beeinflussten Willen, das ursprünglichste Recht der Eltern, das der Bestimmung der Erziehung ihrer Kinder. Es ist dies ohnedies das Minimum dessen, was in jedem Staat mit alleiniger Ausnahme des faschistischen Italien mit Erfolg verlangt werden kann.

Blätterstimmen zur politischen Lage.

Es ist kaum jemals ein Ministerium unter schlechteren Auspizien gebildet worden als dieses Ministerium Korošec, es ist kaum je ein Ministerium gebildet worden, das so durchaus einen großen Teil des Staates geschlossen gegen sich hatte wie das Ministerium Korošec.

„Morgenblatt“, Zagreb, 28. Juli.

Wir als Organ der ungeheuren Mehrheit des slowenischen Volkes sind in der Lage, der großen Genugtuung und der optimistischen Stimmung Ausdruck zu verleihen, welche unser Volk erfüllen, da es seinen Führer an der höchsten Stelle der Regierung unseres Staates sieht. Mit vollem Bewußtsein wurde die große Verantwortung angenommen, mit der reinsten Liebe zum Staate und im Vertrauen auf den Erfolg, der nach wie vor jeder ehrlichen Mühe, jedem uneigennütigen Streben und der opferwilligen Arbeit für das Wohl der Gesamtheit beschieden ist.

„Slovenec“, Laibach, 28. Juli.

Wir konnten nicht darüber schweigen, daß die einen zahlen, die anderen aber prassen. Wir konnten nicht darüber schweigen, daß eine ganz dünne Schicht der serbianischen Oligarchie alle anderen ausnützt und daß bei uns der Demokratismus wie der Parlamentarismus tatsächlich nur am Papier sind. Wir wissen, daß ein solches Regime zum Tod verurteilt ist und daß es heute nur einen Aufschub von ein paar Wochen unter dem Protektorat des Klerikalismus gewonnen hat. Auch in Slowenien wird es jetzt zur endgültigen Vereinigung kommen. Das leere Donnern der Trabanten Korošec fürchten wir absolut nicht. Schon zwei Jahre besitzen diese Herren die ganze Verwaltung und der ganze Staatsapparat steht ihnen zur Verfügung. Das Volk wird jetzt auf die Frage Antwort geben können: Was haben sie uns gebracht, was haben sie uns erwirkt, worin haben sie Wort gehalten?

„Jutro“, Laibach, 28. Juli.

Wir fühlen tiefe Genugtuung, da wir hören und sehen, zu welcher entscheidendem Einfluß sich in Jugoslawien der Führer der Slowenischen Volkspartei Dr. K. Korošec aufgeschwungen hat. Als vor dem Kriege die Slowenische Volkspartei als Allslowenische Volkspartei alle Slowenen der damaligen österreichischen Kronländer unter ihre Fittiche vereinigte, sind auch wir künftigen Slowenen in unserer überwiegenden Mehrheit ihrem Kampfbanner gefolgt. Deshalb erwecken die Erfolge, die sie jetzt, wenn auch auf einem anderen Lagerplatz und ohne uns, erzielt, in uns freudigen und stolzen Widerhall. Wie wir uns im gewöhnlichen Leben ohne Rücksicht auf Raum und Zeit der Erfolge freuen, die unsere Freunde mit harter Arbeit erkämpft haben, so kann es uns niemand verdenken, wenn wir die Fortschritte einer Partei, in deren Reihen wir manchen heißen Kampf gefochten haben, mit aufrichtigem Stolz erfüllen.

„Goriška Straja“, Görz, 27. Juli.

Wenn wir die Umstände beurteilen, welche eine Regierung Dr. Korošec geschaffen haben, müssen wir fürchten, daß diese Regierung nichts Gutes für den Staat bringen wird, aber auch für Slowenien nicht. Dem Staat wird sie keinen Nutzen bringen, weil sie die Geister nicht beruhigen wird und der Kampf um die Gleichberechtigung der Staatsbürger gegen die serbischen Hegemonisten fortgesetzt werden muß, sie wird aber auch für Slowenien keinen Nutzen bringen, weil dieses trotz der jetzigen Stellung Dr. Korošec vereinsamt bleiben und früher oder später die Zeche für die Friedensschließung zwischen Altserben, Kroaten und diesseitigen Serben bezahlen wird müssen, zu der es bestimmt kommen wird, weil der gerechte Standpunkt der Bäuerrlich demokratischen Koalition notwendigerweise siegen wird.

„Slovenski Narod“, Laibach, 28. Juli.

Dr. Korošec hat sich außer dem Ministerpräsidentium auch das Innenministerium vorbehalten. Wenn er nicht nur über den Stämmen, sondern auch über den Parteien stehen will, so konnte er nicht anders handeln, als dem Innenministerium zumindest jenes überparteiliche Gepräge zu geben, das in seiner Person als Ministerpräsident zum Ausdruck kommt. Aber gerade als Innenminister wird er mehr als bisher eine Politik der starken Hand machen müssen, wenn er tatsächlich eine Besserung im Verwaltungsdienste und eine Beruhigung unter den Parteien herbeiführen will, wenn er die untergeordneten Organe wie bisher gewähren ließe, sein Name nur das Fortwuchern der verrotteten Zustände verdecken würde; da er zugleich Ministerpräsident ist und also sich selber als Innenminister beauftragen und schützen kann, so wird er nicht mehr die Vorsicht zu üben und die Rücksichten zu nehmen brauchen, die ihn bisher an der Beseitigung der Partei- und Paschawirtschaft in den staatlichen Ämtern gehindert haben. Der neue Ministerpräsident hat sich eine große Verantwortung aufgebürdet. Schwerer als sein Amt drückt ihn die Sorge, ob er nicht nur berufen, sondern auch ausgewählt sei, das Lebensproblem des seiner Obhut anvertrauten Staates zu lösen. Soll er Erfolg haben, so muß er ein Werk schaffen, das für lange Dauer bestimmt ist. Die Größe seiner Arbeit werden, wenn sie gelingt, erst späte Nachfahren ermessen können, wir Zeitgenossen haben bloß die dunkle Ahnung, daß große Dinge im Werden sind, wenn Dr. Korošec der Mann ist, der eine geschichtliche Sendung zu erfüllen hat.

„Deutsches Volksblatt“, Neusäß, 28. Juli.

Morgen werden wir zwei Parlamente haben, beide unvollständig. Das Herz muß dabei jedem wehtun, der unseren Staat liebt, unser mit soviel Kämpfen und soviel Opfern erkämpftes Jugoslawien. Eine solche Zehnjahrfeier haben wir nicht erwartet, als im Jahre 1918 die morschen Pfeiler einer fremden Monarchie stürzten und wir mit unermesslicher Liebe und unerschütterlichem Glauben feierhaft den Weg der Freiheit und eigenen Staatlichkeit eröffneten. Wir jugoslawische Nationalisten empfinden dieses Unglück doppelt, trifft es ja unsere heiligsten Ideale. Und dennoch müssen wir sagen: Wir sind nicht schuldig. Wir haben das nicht gewollt und haben alles getan, um das Unglück zu verhüten. Jeder objektive und gerechte Beobachter muß den Abgeordneten der Bäuerrlich-demokratischen Koalition zuerkennen, daß sie immer das Wohl nicht nur ihrer Wähler, sondern auch den wahren Nutzen des ganzen Staates vor

Augen hatten. Man muß ihnen auch zuerkennen, daß sie nicht anders handeln und vorgehen konnten, als sie es taten, und daß es nicht ihre Schuld ist, wenn sie heute nicht nach Beograd können.

„Jutro“, Laibach, 1. August.

Heute wird die Nationalversammlung manifiestieren, daß unser Staat so stark ist, daß ihm kein Verbrechen ernstlich schaden kann. Die Vertreter des Volkes werden klar und einstimmig den Verbrecher verurteilen, ihre tiefe Trauer über die schwere Tat vom 20. Juni ausdrücken, gleichzeitig aber der ganzen Welt zu wissen tun, daß unser Staatsgedanke so tief in uns eingewurzelt ist, daß kein Verbrechen auch nur für einen Augenblick das regelmäßige Leben des Staates stören kann. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wird aber zugleich auch die offizielle entschiedene Manifestation der Parlamentsmehrheit sein, daß sie nicht den Schatten einer Verantwortung für das Verbrechen eines verurteilten Einzelnen trägt, und sie wird eine Beurteilung der Verleumdung aus der Opposition sein, welche die Mehrheit der Bluttat beschuldigten, durch Blut auf die politische Oberfläche kriechen wollten, wegen des Bluts allen verantwortlichen Faktoren im Staat diktieren und das blutige Verbrechen für die Saat neuer brudermörderischer Kämpfe zwischen Kroaten und Serben mißbrauchen wollten. Die heutige Sitzung in Zagreb ist eine Schandung der kroatischen Geschichte, eine Beleidigung des kroatischen Nationalbewußtseins und eine Sünde am Schicksal des kroatischen Volkes. Dem Staate zwar schaden kann sie nicht, sie bedeutet aber eine Schande in unserem politischen Leben.

„Slovenec“, Laibach, 1. August.

Über 80 Abgeordnete werden morgen im Sitzungssaal des kroatischen Sabor zusammentreten, um wenigstens im Gefühl persönlicher Sicherheit Beschlüsse zu fassen, deren historische Tragweite heute noch gar nicht erfaßt werden kann. Zwischen Zagreb und Beograd sind, dünkt es einem, alle Brücken abgebrochen. Vergleicht man den Ton der Erklärungen und Zeitungen von hien und drüben, so gewinnt man den Eindruck, daß absichtlich aneinander vorübergeredet wird. Man will in Beograd nicht begreifen, daß die Kroaten aus dem Zwange ihrer höheren politischen Kultur und Tradition heraus diesen primitiven Obrigkeitsstaat mit seiner verdorbenen Beamtenoligarchie durch eine demokratische, nach europäischen Grundsätzen regierte Staatsorganisation ersetzen wollen. Die serbischen Machthaber wollen aber von einer grundlegenden Reform des Staates selbst um den Preis eines offenen Bürgerkrieges nichts wissen, weil ihnen die materiellen Interessen ihrer Parteien wichtiger erscheinen als das Interesse am organischen Volksstaat, wie ihn heute Radic so leidenschaftlich fordert.

„Marburger Zeitung“, 1. August.

Die neue Regierung Korosec ist, was Personenzusammensetzung und politischen Charakter anbelangt, nur eine Fortsetzung der früheren Bukicewic-Regierung. Aus der Art der Lösung der Krise gewinnt man den Eindruck, daß die Auffassung gestiegen hat, daß die blutigen Ereignisse vom 20. Juni keine tiefere Wirkung auf die allgemeine Politik hatten, besonders daß sie nicht eine Staatskrise hervorgerufen haben. Mit anderen Worten: Es wurde jenen recht gegeben, welche tun, als ob nichts geschehen wäre. Es ist klar, daß eine solche Regelung der Sache eine Herausforderung der Kroaten bedeutet und absolut nicht das Hauptproblem berücksichtigt, welches denn doch die jugoslawische Staatlichkeit ist. Damit ist zugleich für längere Zeit der Ausgleich mit den Kroaten unmöglich gemacht.

„Berliner Tageblatt“, 30. Juli.

Politische Rundschau.

Inland.

Trauerstimmung des Parlaments.

Die erste Sitzung des Parlaments am 1. August war der Trauer um die Opfer des 20. Juni gewidmet. In Anwesenheit der gesamten Regierung mit Ministerpräsident Korosec an der Spitze gedachte Parlamentspräsident Dr. Peric mit Worten tiefer Trauer der geisteten Abgeordneten Paul Radic und Dr. Bosaric. Das Verbrechen Puniša Racic erfuhr in der Erklärung des Parlamentspräsidenten die schärfste Verurteilung. Zum Zeichen der Trauer wurde dann die Sitzung geschlossen.

Die Deklaration im Zagreber Sabor.

Auf der öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenklubs der Bäuerlich-demokratischen Koalition im Gebäude des kroatischen Sabor in Zagreb am 1. August 1. J. wurde, wie der Laibacher „Jutro“ berichtet, einstimmig nachfolgende Beschlüsse angenommen: Der Klub der Bäuerlich-demokratischen Koalition als Repräsentant des gesamten kroatischen Volkes und jener Teile des serbischen und slowenischen Volkes, die mit ihm verbunden sind im gemeinsamen Kampf um Gleichheit, Gleichberechtigung und um die Rechte des bäuerlichen Volkes, hat auf seiner Sitzung in der kroatischen Kammer in der Hauptstadt Kroatiens in Zagreb am 1. August 1928 festgesetzt: 1. Am 1. November 1927 wurde die Bäuerlich-demokratische Koalition mit dem Ziel und der Aufgabe gegründet, im Wege des legalen Kampfes im Parlament eine Änderung des Systems und der Verfassung in dem Sinne zu erwirken, daß allen sogenannten jenseitigen Gebieten die Gleichheit und Gleichberechtigung mit Serbien gesichert und verbürgt würden. 2. Das Infolge des Kampfes der Bäuerlich-demokratischen Organisation an die Wand gedrückte System bediente sich des organisierten Verbrechens vom 20. Juni 1928, um alle gesetzlichen Kämpfe der Bäuerlich-demokratischen Organisation zu verhindern, und machte es zugleich damit der Bäuerlich-demokratischen Koalition unmöglich, mit parlamentarischen Mitteln im Wege der Nationalversammlung den Kampf um ihre idealen Ziele fortzuführen. 3. Die erste notwendige Folge der Schüsse auf die kroatischen Volksvertreter am 20. Juni 1928 war die, daß die Abgeordneten der Bäuerlich-demokratischen Koalition das Progradner Parlament verließen, in welchem ihnen auf diese in der Geschichte der Völker ohne Beispiel dastehende Weise die Tätigkeit unmöglich gemacht wurde, und ihre Beziehungen mit den Parteien abbrachen, welche die heutige serbische Hegemonie vorstellten, die zur Katastrophe in der Nationalversammlung geführt hat. 4. Präsident Stephan Radic hat im Einverständnis mit dem Präsidenten Svetozar Pribicevic der Krone die Bildung einer neutralen Regierung vorgeschlagen, welche in keiner Beziehung in den Ereignissen engagiert sein und welche die volle Garantie bieten sollte, daß sie infolge Nichtbeeinflussung des Lauses der Untersuchung und des Urteils es ermöglicht, daß mit der Beurteilung aller Teilnehmer und intellektuellen Schuldigen des Parlamentsverbrechens bestraft würden, und welche mit der Ausschreibung und Durchführung von freien Wahlen die Möglichkeit schaffen sollte, daß das Volk sich frei über sein künftiges Schicksal erklärt. 5. Im Gegensatz zu diesem Vorschlag und mit Hilfe einiger jenseitiger Parteien, welche dem Glauben an politische Zwecke mißbrauchen, ist wieder eine hegemonistische Regierung der serbischen Parteien gebildet worden, welche eine Sitzung der Nationalversammlung, in welcher eine scharfe Mordtat verübt wurde, zum Zweck einberief, daß dieses Parlament die Arbeit fortsetze und Gesetze für den ganzen Staat annehme und für das kroatische Volk noch besonders, ohne seine gesetzlichen Vertreter, denen in diesem Parlament nicht nur das freie Wort, sondern nicht einmal das Leben garantiert ist. Mit Feststellung dieser Tatsachen hat die Bäuerlich-demokratische Koalition beschlossen: 1. daß das Kampfparlament, das am historischen Tag des 1. August 1928 in Beograd einberufen wurde, nicht die Vollmacht besitzt, Beschlüsse für den ganzen Staat zu fassen. Alle Beschlüsse, die gefaßt wurden, besonders aber finanzielle, dem Volk auferlegte Verpflichtungen, erklären wir für nichtig und ungültig für die Bevölkerung der neuen Provinzen, die wir repräsentieren, und für das kroatische Volk noch besonders. 2. Wir stellen fest, daß die Königreiche Kroaten und Erna gora und alle nationalen Individualitäten, die im Narodni Bece vertreten waren, freiwillig in die staatliche Gemeinschaft mit dem Königreich Serbien eingetreten sind, ohne daß sie dabei auf ihre geschichtlichen staatlichen und nationalen Individualitäten zu Gunsten irgendeiner anderen von den vereinigten Provinzen hätten Verzicht geleistet, sondern nur zu Gunsten der staatlichen Gemeinschaft SHS, und daß dieser Schritt vom 1. Dezember 1918 und die Verfassung vom 28. Juni 1921 zur Befestigung der Hegemonie des früheren Königreiches Serbien über alle übrigen Provinzen und Volksteile ausgenützt wurde. Deshalb erklären wir, daß im Bewußtsein des Volkes die bisherige staatliche Einrichtung zur Gänze vernichtet wurde durch die bekannten Ereignisse und daß wir entschlossen sind, einen entschlossenen Kampf für eine neue staatliche Einrichtung zu führen, welche die volle Gleichberechtigung aller angeführten Individualitäten gewährleisten wird. Die weiteren Beschlüsse in dieser Richtung werden folgen, sobald Präsident Stephan Radic in der Lage sein wird, bei unserer Arbeit mitzuwirken. Die Bäuerlich-demokratische Koalition fordert alle politischen Parteien und Gruppen in den neuen Gebieten auf, sich dieser ihrer Aktion anzuschließen, vom bäuerlichen Volk in Serbien, sowie von allen Serbiantern, welche eine Politik des Hegemonismus nicht gutheißen, erwarten wir aber, daß sie durch ihre Haltung den Sieg dieser großen Grundsätze beschleunigen werden, die allein unsere staatliche Gemeinschaft retten können.

Zagreb in Fahnenprunk.

Aus Anlaß der Sitzung der Abgeordneten der Bäuerlich-demokratischen Koalition im Saborgebäude am Marktplatz hatten die Bürger der Stadt Zagreb ihre Häuser mit Fahnen und Blumen geschmückt. Die Geschäfte waren während der Sitzung geschlossen und eine große Volksmenge manifestierte vor dem Sabor und in den Straßen der Stadt. Als nach Schluß der Sitzung um 2 Uhr Svetozar Pribicevic und andere Abgeordnete auf dem Balkon erschienen, wurden sie unter ungeheurem Jubel von der trotz der Hitze ausdauernden Volksmenge begrüßt. Nach der Verlesung der Resolution gewannen jedoch für einen Augenblick die radikaleren Elemente Oberhand, denen die Beschlüsse offenbar zu wenig scharf erschienen. Stürmische Rufe, wie „Wir wollen den kroatischen Sabor! Wir wünschen das kroatische Parlament! Drei Jahre waren uns genug!“ und andere, schallten aus der aufgeregten Menge zum Balkon des Landhauses empor. Abg. Predavec und auch Svetozar Pribicevic versuchten die Menge zu beruhigen, bis beide von den übrigen Abgeordneten aufgefordert wurden, sich in keine Polemiken mit dem Volk einzulassen und sich in den Saal zurückzugeben.

Änderung des Systems.

In seiner großen Rede im Zagreber Sabor erklärte Svetozar Pribicevic u. a.: Ich bin niemals in irgendein System verliebt gewesen. Niemals habe ich geglaubt, daß das System die Hauptsache, das Ziel ist, sondern immer glaubte ich, daß das System bloß ein Mittel, das Ziel aber das Glück und die Größe des Volkes ist und daß dementsprechend das Mittel gewählt werden muß. Dieses System, von dem man glaubt, daß es das sicherste sein und am raschesten alle Hemmungen und alle Gegensätze ausgleichen, sowie den Prozeß unserer Vereinigung und unseres Zusammenschlusses beschleunigen werde, hat sich als unmöglich erwiesen und zu einer solchen Uneinigkeit geführt, wie sie niemals bestanden hat, nicht einmal in den finstern Tagen unserer Vergangenheit. Wenn wir uns dessen bewußt sind, müssen wir wohl das System ändern.

Dr. Kraft beim Ministerpräsidenten.

Ueber Einladung des Ministerpräsidenten Dr. Korosec fand am 31. Juli nachmittag im Ministerpräsidentium eine Aussprache zwischen dem Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft und dem Ministerpräsidenten Dr. Korosec statt. Der Ministerpräsident erlaubte sich dabei unter anderem über die Haltung des deutschen Abgeordnetenklubs der neuen Regierung gegenüber. Abg. Dr. Kraft erklärte dem Ministerpräsidenten, daß die Entscheidung darüber der Leitung der Partei der Deutschen zusteht, die am 1. August in Beograd zusammentritt, so daß er darüber dem Ministerpräsidenten noch keine verbindlichen Mitteilungen machen könne. Doch ließ Dr. Kraft den Ministerpräsidenten nicht im unklaren, daß unter der deutschen Bevölkerung starke Unzufriedenheit wegen der Verwaltungszustände, besonders in der Wolowina, und insbesondere auch über die Zustände auf dem Gebiete des Minderheitenschulwesens herrschen, wo von dem maßgebenden Stellen selbst die elementarsten Bedürfnisse keine Beachtung finden.

Die Deutschen gehen in die Opposition.

Am 1. August fand in Beograd eine von Delegationen aus allen Teilen des Staates besetzte Sitzung der Leitung der Partei der Deutschen statt, auf welcher nachfolgende Resolution angenommen wurde: Die Leitung der Partei der Deutschen im Königreich SHS hat auf ihrer Sitzung in Beograd, an welcher Delegationen aus allen Gegenden teilnahmen, nachfolgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Parteileitung bedauert, daß es zu einer solchen Entwicklung des Parteikampfes gekommen ist, dies umso mehr, weil darunter schon Jahr und Jahr auch die deutsche Bevölkerung leidet. Auf das schärfste wird das blutige Verbrechen in der Nationalversammlung vom 20. Juni verurteilt. 2. Mit der Bildung der neuen Regierung und der Einberufung des Parlaments vor eine fertige

Tatsache gestellt, hat die Parteileitung dem Abgeordnetenklub der deutschen Partei aufgetragen, zum Ziele der Wahrung der Interessen der deutschen Bevölkerung auch noch weiter in der Nationalversammlung mitzuarbeiten. 3. Da die parlamentarische Unterstützung, welche der deutsche Abgeordnetenklub der früheren Regierung der Viererkoalition leistete, keine Verbesserung der Lage der deutschen Bevölkerung gebracht hat, sondern gerade im Gegenteil die Lage auf dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung, besonders auf kulturellem Gebiet und auf dem Gebiet des Schulwesens vollkommen unbefriedigend geworden ist, war die Parteileitung schon vor dem 20. Juni vor die Alternative gestellt, dem Abgeordnetenklub aufzutragen, daß er der Regierung die fernere Unterstützung versagt. 4. Im Hinblick darauf, daß die neue Regierung aus denselben Parteien hervorgegangen ist und keinerlei Garantien bietet für eine gründliche Wenderung in der Behandlung der deutschen Bevölkerung, hat die Parteileitung beschlossen, die Beschwerden und Lebensinteressen der deutschen Bevölkerung gegenüber dieser Regierung vom oppositionellen Standpunkt aus zu vertreten.

Die Regierungserklärung.

Auf der Parlamentssitzung vom 2. August wurde vom Ministerpräsidenten Dr. Koreš die Regierungserklärung verlesen, welche unter minutenlangem Beifall des Hauses angenommen wurde. Die Abgeordneten des deutschen Klubs verließen gleich nach der Verlesung den Saal, was angeblich ziemliches Aufsehen erregte; an den weiteren Verhandlungen nahmen sie nicht teil. In der Deklaration wurde gesagt, daß die gesetzgeberische Tätigkeit fortgesetzt werden müsse, die Gesetze über die Marktkredite und andere angenommen werden sollen. In der Verwaltung wird man weitgehendste Dezentralisierung einführen; auf dem Gebiet der Wirtschaft wird die Regierung angefaßt, die allgemeinen Wirtschaftskrisen in Europa alle Maßnahmen ergreifen, damit Bauer, Arbeiter, Handwerker, Kaufmann und Industrieller allseitigen Schutz von der Staatsgewalt erfahren. Die Regierung wünscht, daß die abwesenden Abgeordneten wieder in das Parlament zurückkehren, weil das Verbrechen vom 20. Juni, die auf das schärfste zu verurteilende Tat eines Einzelnen, nicht zu einer Kluft zwischen Vätern werden dürfe. Wenn sich jedoch Parteien oder Personen finden sollten, die unter Ausnutzung der allgemeinen Trauer wegen dieser tragischen Ereignisse das Volk zu Schritten gegen die Verfassung und die gesetzlichen Vorschriften verleiten würden, dann wäre sie nicht nur verpflichtet, sondern auch gewillt, immer und gegen jedermann, der Verfassung und den Gesetzen Achtung und Wirkung zu verschaffen.

Ausland.

Eine Mitteilung der Berliner südslawischen Gesandtschaft an die deutsche Presse.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ berichten unter dem 1. August aus Berlin: Die Berliner südslawische Gesandtschaft hält es für nützlich, sich über die Lage der deutschen Minderheiten in Südslawien in einer Mitteilung an die hiesige Presse zu äußern. Darin heißt es: Der Unterrichtsminister Südslawiens habe sämtliche Schulspektoren und Lehrer in der Wojwodina aufgefordert, strenge dafür Sorge zu tragen, daß es den Eltern der Schulkinder vollkommen freistehende, in welcher Sprache sie den Volksschulunterricht der Kinder wünschen. Bei der Einschreibung der Kinder in die Schulen sind die Eltern nicht zu befragen, zu welcher Rasse und zu welcher Nation sie sich bekennen. Demzufolge können die Eltern ihre Kinder auch in solche Schulen einschreiben, die mit der Muttersprache nicht übereinstimmen. Auch in Orten, in denen die Schulkinder der nationalen Minderheit gering ist, sind dennoch die Minderheitsklassen aufrechtzuerhalten. Wo es in solchen Fällen an Lehrkräften mangelt, sind zwei Klassen zusammenzulegen, so daß verhindert wird, daß die Minderheitsklassen geschlossen werden. Nötigenfalls sind besondere Minderheitsklassen zu eröffnen, wofür das Unterrichtsministerium auf seine Kosten Beihilfen bestellen wird.

Die erste Bedingung der Schönheit ist der reine, zarte und glatte Teint, man erzielt das durch den Gebrauch der

Vesna-Creme

Apothek Praunspurger

Zagreb, Staročičev trg, Nr. 18.



Besuchet die

V. Osijeker Messe

vom 5.—15. August 1928.

Halbe Bahn- und Schifffahrt!

Legitimationen zu 10 Din

bei der ehrenamtlichen Vertretung:

Prva Hrvatska Stedionica

Podružnica Celje.

Telephon Nr. 33.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. In Spital von Windischgraz verschied am 1. August Herr Herbert Lukas, einziger Sohn des Besitzers Herrn Hans Lukas in Marenberg, im Alter von 24 Jahren an einer Blutdarmentzündung. Auf das tiefste erschüttert stehen wir an der Bahre des musterhaften und braven Sohnes, der starken Hoffnung seiner Familie, den ein unbegreifliches Schicksal in der Frühjahrsblüte seiner Jahre aus dem Kreis seiner Lieben gerissen hat. Alle, die ihn kannten, mußten ihn vom Herzen lieb haben, er war ein deutscher Jüngling durch und durch, die Seele des deutschen Sports im Markte, berufen dazu, eine Stütze des Deutschtums im Drautal zu werden. Es mag den gebengten Angehörigen ein kleiner Trost sein, daß wir alle immer in herzlichster Liebe unseres Herberts gedenken werden, der so rasch seiner lieben Mutter nachgefolgt ist. Die Beerdigung fand am Samstag nachmittags unter großer Beteiligung aller Kreise von nah und fern auf dem Friedhof in Marenberg statt. Wir haben ihn alle verloren!

Die Weihe des neuen Hilfsbischofs der Diözese Lavant Dr. Joan Tomazič fand in der Domkirche zu Marburg am 1. August im Beisein der Bischöfe Dr. Karlin (Marburg) Dr. Jeglič (Laibach) und Dr. Grebnič (Insel Krk) statt. Der überaus feierlichen Handlung wohnte eine große Menschenmenge bei. Der neue Weihbischof wurde am 1. August 1876 in St. Nikolaus bei Friedau geboren. Zum Priester geweiht wurde er am 5. Dezember 1898; bis zum Jahre 1901 war er Kaplan in St. Georgen o. S. und bis 1903 in Cilli. Dr. Tomazič, welcher als Hilfsbischof von Lavant den Titel eines Bischofs von Bergalen führt, erfreut sich in allen Kreisen größter Hochachtung.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeinde gottesdienst am Sonntag, dem 5. August, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

Vermählung. Am 5. August findet in Temesvár die Vermählung des Herrn Ignaz Stöhl (Klagenfurt Cilli) mit Fräulein Annus Schloffer, Tochter des Fabrikanten Herrn Heinrich Schloffer in Temesvár, statt.

Das Urteil im Prozeß wegen des „Deutschen Hauses“ in Cilli, das vor dem Kreisgericht in Cilli zugunsten der Klagepartei gefällt worden war, ist, wie die Cillier „Nova Doba“ meldet, vom Oberlandesgerichte in Laibach zugunsten des rekurrierenden ehemaligen Kurators des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ Herrn Joan Pectorič abgeändert worden. Damit ist jedoch der Instanzenweg noch nicht erschöpft und die Angelegenheit ist auch auf dem Gerichtsweg noch nicht erledigt.

Wegen der Arbeitszeit in den Geschäften in Cilli veröffentlicht das Cillier Handlungsgremium in verschiedenen slowenischen Blättern nach folgende Erklärung: Auf der Vorstandssitzung des Handlungsgremiums in Cilli am 24. Juli 1928 wurden die Berichte über den Verlauf der von den Beschäftigten veranstalteten Erqueten und über die Protestversammlungen der Privatangestellten bezüglich der Arbeitszeit erstattet. An den letzteren haben auch Führer aus verschiedenen anderen Orten teilgenommen. Aus den Berichtsberichten wurde festgestellt, daß in den Reihen der Räte unserer Delegaten genannt und

überhaupt in eine Weise verhandelt wurde, aus der man schließen könnte, daß die Delegaten des Gremiums aus eigenem Antrieb, auf eigene Verantwortung und eigenwillig die Forderungen der Kaufleute bezüglich der Arbeitszeit und der Sonntagsruhe gestellt hätten. Zum Zweck der Aufklärung und zum Schutz des Ansehens der Betroffenen stellte die Vorsteherung fest, daß alle Konsequenzen nach dem einstimmigen Beschluß der Hauptversammlung und der Vorstandssitzungen, ferner einer besonderen Sitzung der Vorsteherung und Delegaten vorgegangen sind, so daß alle in den verschiedenen Reihen aufgeworfenen persönlichen Vorwürfe bzw. Angriffe ohne jede sachliche Grundlage sind und sich bloß auf eine unbegründete Annahme stützen.

Wierzig Jahre deutsche Schule in Zagreb. Die deutsche Volks- und Bürgerschule der evangelischen Kirchengemeinde in Zagreb beging in diesem Schuljahre ihr 40-jähriges Jubiläum. Die Schule, die in Zagreb im allgemeinen nur unter dem Namen Deutsche Schule bekannt ist, wurde 1888 durch Pfarrer Dr. J. Kolatschek gegründet, der auch ihr erster Direktor war. Sie nahm einen großen Aufschwung unter Georg Byr, der der Volksschule die Bürgerschule anverleierte. Auch der Nachfolger Byrs, der jetzige bischöfliche Administrator Dr. Philipp Popp, hat sich große Verdienste um die Schule erworben. Vor 34 Jahre an der Anstalt wirkte der Lehrer Gustav Adolf Czernel, der seit 1918 die Schule leitete, aber leider die Jubiläumssfeier nicht mehr erlebte, da ihn im vorigen Jahre der Tod aus seiner erfolgreichen Tätigkeit herausriß. Sein Nachfolger wurde Direktor Wilhelm Ebersold. An der Schule wirken 26 Lehrkräfte, 11 an der Volks-, 15 an der Bürgerschule; die Zahl der Schüler beträgt in der Volksschule 255, in der Bürgerschule 92.

Spende. Anstatt eines Kravzes für den im Kozare verstorbenen Herrn Leopold Pösch spendete die Familie Johann Jellenz der Rettungsteilung der Freiwilligen Feuerwehr Celje Din 200.

Polizeinachrichten. Im Manufakturgeschäft Psenčnik in Cilli stahlen zwei Gehilfen unter Mitwirkung eines Knechtes Waren die nach ihrem eigenen Geständnis einen Wert von 6000 Din ausmachten. Sie wurden von der Polizei verhaftet. — Wegen Ueberschreitung der Sonntagsruhe wurden die Bäckermeister in Cilli angezeigt; sie verwiesen darauf, daß sie von der bezüglichen Vorschrift noch keine Kenntnis besäßen. — Eine gewisse Maria Skrbinek zog im Gasthaus „Gfund“ dem Franz Eckel 2 Tausendbarnnoten aus dem Sack; als sie bemerkte, daß man sie verdächtigte, warf sie die Noten unter den Tisch; sie wurde arretiert.

Hundeplage in Cilli. Aus Befehlskreisen wird uns mitgeteilt: Die Bewohner der Stadtbezirk Dolgopolje-Pratikova ulica beklagen sich schon längere Zeit darüber, daß sie infolge des ununterbrochenen Heulens verschiedener Hunde, die sich dort in einigen Höfen befinden, auf das unerträglichste in ihrer Nachtruhe gestört werden. In dieser schwülen Zeit, wo der Schlaf ohnehin schwer zu finden ist, bedeutet dies geradezu eine Qual, weil die Leute die ganzen Nächte nicht schlafen können. Wenn es ein bloßes Bellen wäre, so könnte man es noch ertragen, aber so ist es ein langgezogenes Heulen, das einen fast um den Verstand bringen kann. Wie man glaubt, heulen die Hunde deshalb, weil sie angekettet sind. Wir sind der beschiedenen Meinung, daß die Hundebesitzer verpflichtet sind, auf die Nachtruhe der übrigen Bewohner entsprechende Rücksicht zu nehmen. Denn wie kommen diese Leute dazu, wegen der Hundehaltung anderer die notwendige Ruhe einzubüßen! Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, in Cilli diese besonders unangenehme Seite der Hundeplage abzustellen. Übrigens sind in der letzten Zeit wiederholt Leute von anscheinend herrenlosen Hunden gebissen bzw. an ihren Kleidern geschädigt worden.

Der „Uradni list“ (Amtsblatt) für die Verwaltungsgebiete Laibach und Marburg veröffentlicht in seiner Nummer 70 vom 25. Juli u. a. die am 30. Juni vom König sanktionierten Gesetze über die Maß- und Eichverwaltung, über die Maße und ihre Kontrolle und über den Feingehalt von Edelmetallen, sowie den Aufruf der „Posojilnica“ in Oberradfersburg, womit die Gläubiger des Holzhändlers und Besitzers Alois Neubauer aufgefordert werden, ihre Forderungen bis 5. August der „Posojilnica“ vorzulegen. Später einlaufende Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt werden.

Freiwillige Feuerwehr Celje
Telephon Nr. 99. Den Wochendienst
übernimmt am 5. August der III. Zug.
Kommandant: Vandel Edmund.



Das billigste und das beste ist das Sodawasser der orig. engl.

„Sparklet“ Syphon-Flasche!

Seinen Kameraden vor dem sicheren Tode gerettet hat der Bögling der Militärakademie Gredlo Cvahte, Sohn des Steueroberverwalters Herrn Anton Cvahte in Cilli, als jener gelegentlich einer Pionierübung in Pettau die Drau überschwimmen wollte und dabei zu sinken begann. Der junge Cvahte sprang sofort in die Wellen und brachte mit eigener Lebensgefahr seinen Kameraden in Sicherheit.

Eine Chetragödie im Saantal. Am Montag abends geriet der Fleischhauer Simon Felicijan in Pölze bei Braslovce mit seiner Frau, mit der er nicht harmonierte, in einen heftigen Streit. Besinnungslos vor Wut versetzte ihr der Mann mit einem großen Fleischermesser acht Stiche, dann flüchtete er aus dem Hause; am nächsten Morgen wurde er in einer Hopfenanlage erhängt aufgefunden. Die unglückliche Frau, die für vier kleine Kinder zu sorgen hat, wurde nach ihrer Überführung ins Spital sofort operiert, an ihrem Aufkommen wird jedoch gezweifelt.

Nuerliche Eisbahnkatastrophe in Deutschland. In der Station Dünkelscherben bei Augsburg fuhr ein mit Sommerausflüglern besetzter Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug auf, wodurch drei Waggons vollkommen zerstört wurden. Es spielten sich herzerreißende Szenen ab, da sich unter den Verwundeten viele Frauen und Kinder befanden. Die Zahl der Todesopfer betrug 20; ferner wurden viele Reisende schwerer und leichter verletzt. — Ueberhaupt sind in der gegenwärtigen Zeit die Eisenbahnunfälle besonders häufig. So erfolgte dieser Tage bei Budweis in Böhmen ein Zusammenstoß, wobei die Lokomotiven gänzlich zertrümmert und 35 Personen verletzt wurden. Der Schnellzug Basel—Calais stieß mit einem Militärzug zusammen, wobei 20 Soldaten Verletzungen erlitten.

Triumphaler Einzug Nobils in Rom. Nobile und seine Gefährten wurden in der Nacht vom 1. August auf dem Bahnhof in Rom von einer ungeheuren Menschenmenge erwartet. Schon ihre Reise durch Italien war ein wahrer Triumphzug, der seinen Gipfelpunkt in Rom erreichte. Die Menge überschwemmte den Bahnhof. Als der Zug in die Station einfuhr war die Begeisterung der Anwesenden unbeschreiblich. Unterstaatssekretär Siani begrüßte die Zurückgekehrten im Namen der Regierung. Auf dem Bahnhof befand sich auch der Gouverneur von Rom, zahlreiche Senatoren, Abgeordnete und Vertreter der Behörden, wie auch Vertreter tütteller und nationaler Vereinigungen. Als sich Nobile und seine Gefährten in die Autos setzten, wurden sie von der Menge umringt und unter fortwährenden Hochrufen nachhause begleitet. — Wie ein deutscher Berichterstatter, der Gelegenheit hatte, während der Reise der Gesellschaft durch Deutschland in das Abteil Nobiles zu kommen, mitteilt, herrschte zwischen dem General und seinen Gefährten ein so frostiges Verhältnis, daß die Leute Nobile nicht anschauen und ihm nicht einmal den Morgengruß boten. In Halle wurde Nobile von einer Volksmenge mit den Rufen „Wo hast ihr Malmgreen gelassen?“ und in Nürnberg mit „Pui!“ empfangen.

Malmgreen war der einzige 27-jährige Polarforscher. Der Prager Professor Bohounek, der sonst eifrig bemüht ist, den Expeditionsleiter Nobile rein zu waschen äußerte sich über Malmgreen folgendermaßen: Malmgreen war eigentlich der einzige Polarreisende der ganzen Expedition. Seinem Wesen nach war er pessimistisch er hatte kein Zutrauen zu den Italienern und ihrer Widerstandskraft. Noch vor Beginn der Expedition äußerte er sich zu mir: „Wenn wir irgendwo auf Eis geraten sollten, so wäre das ein trauriges Ende!“

Ein Gramm Radium wurde am vergangenen Sonntag vom Gehilfen des Gesundheitsministers Dr. Dusan Kalanovic aus der Tschechoslowakei nach Beograd gebracht. Der kostbare Stoff kostete unseren Staat 3 Millionen Din. Radium ist bekanntlich das einzige sichere Mittel für die Heilung von Krebs. Das Gesundheitsministerium hat ein halbes Gramm dem Allg. Krankenhaus in Beograd und die andere Hälfte dem Allg. Krankenhaus in Zagreb zugewiesen, Laibach fiel natürlich leer aus. Die wunderbaren Eigenschaften des Radiums sind ja allgemein bekannt. Gewonnen wird es in Joachimstal in Böhmen. Um ein Gramm Radium zu gewinnen, müssen 60 Waggon Bleibende verarbeitet werden. Die ganze Prozedur bis zur Gewinnung eines Grammes Radium dauert ein Jahr.

Erzherzog Friedrich klagt unseren Staat. In der zweiten Augusthälfte finden beim Haager Schiedsgerichtshof mehrere interessante Prozesse statt. Auf der Anklagebank sitzt der jugoslawische Staat. Kläger sind Mitglieder des ehemaligen österreichischen Kaiserhauses und eine Budapester Privatfirma, welche an den jugoslawischen Staat Erfahansprüche stellen. Die interessanteste Klage bildet der Anspruch des ehemaligen Erzherzogs Friedrich, der einen Schadenersatz von 84 Millionen Goldkronen für die Beschlagnahme seines Besitzes in Belje verlangt, bekanntlich eines riesigen Gutes, das auf Grund des Artikels 121 des Trianoner Vertrages in das Eigentum des jugoslawischen Staates überging. Die Klage des Erzherzogs behauptet, daß sich der genannte Artikel nur auf Güter bezieht, die dem österreichischen Herrscherhaus als Ganzes angehörten, und stützt seine Ansprüche als ungarischer Staatsbürger auf den Artikel 150 des Trianoner Vertrages. Interessant ist die Tatsache, daß der Rechtsanwalt des Erzherzogs in diesem Wienerprozeß vor dem internationalen Schiedsgericht niemand geringerer ist als der Vertreter Frankreichs beim Völkerverbund, Paul Boncour. Der Verhandlung dieses Prozesses, dessen Ausgang sehr ungewiß ist, wird nicht nur in den direkt beteiligten Kreisen mit großem Interesse entgegengefehen.



Beste ägyptische Baumwolle bildet den Rohstoff des Continental-Patent-Cordgewebes, aus dem der Unterbau der Continentalreifen besteht. Dieses äußerst dehnbare u. widerstandsfähige Gewebe gibt den Continentalreifen eine hohe Leistungsfähigkeit und Elastizität.

Continental

Fabelhaftes Spielerglück. Wie aus Danzig berichtet wird, hat der polnische Jagenteur Glinki die Bank des Spielkasinos von Zoppot gesprengt; er gewann nach sechsständigem ununterbrochenem Spielen in der Roulette 1.997.570 Danziger Gulden, ein Betrag, der bisher noch niemals in Zoppot und nur zweimal in Monte Carlo gewonnen wurde. Der gewonnene Betrag entspricht rund 2.600.000 €. Glinki hat der Stadt Zoppot 100.000 Gulden für die Armen geschenkt.

Burgit

beseitigt ohne Schmerz und ohne Gefahr
Mühenaugen.
Seit 20 Jahren ärztlich empfohlen und bewährt. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Burgit-Fußbad.
BURGIT G. M. B. H., FREILASSING.
Generalvertreter: IVAN SVETEC, Novomesto (Slovenija)

Kino.
Stadtkino. Am Samstag, 4., und Sonntag, 5. August: „Kaiser Josef II. und die Schusterstochter“, herrliches Liebesdrama in 6 Akten aus dem Leben Kaiser Josef II. In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Xenia Desni, Livio Pavanelli, Hermann Picha und Hans Brausewetter. Vorstellungen: am Sonntag um 4, 6 und 1/2 9 Uhr abends.

Wirtschaft und Verkehr.

9. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien in Zalec vom 31. 7. 1928. Die am 23. und 29. d. M. unferen Anlagen zuteil gewordene, wenn auch nicht hinreichende Durchfeuchtung ist ihnen sehr wohl bekommen. Der in schöner Blüte stehende Golbing zeigt schon Uebergänge zur Doldenbildung und es dürfte, wenn keine weitere Störungen in den Weg treten, die Verspätung der Pflücke nur etwa 8 Tage gegenüber normalen Jahren betragen. Die zurückgebliebenen Gärten haben sich zwar einigermaßen erholt, der Ertrag ist jedoch spärlich und der Ertrag wird dementsprechend unbefriedigend ausfallen.
Die Vereinsleitung.

Schrifttum.

Ein wichtiges Buch von Dr. Morocutti. Im September erscheint in Wien eine Broschüre des Ansehensmitgliedes unseres „Politischen und wirtschaftlichen Vereins“ Herrn Dr. E. Morocutti unter dem Titel „Groß-Deutschland, Groß-Südslawien“. Diese Broschüre schildert die Lage des Deutschums in Slowenien und wichtige mit der Winderheitenpolitik zusammenhängende Fragen. Wir zweifeln nicht, daß sie allseits großes Interesse erwecken wird und wünschen dem Werke weiteste Verbreitung. Das Buch wird im Buchhandel zu 5 Schilling 5.— (Din 40.—) kosten, doch hat unser Verein eine größere Anzahl Exemplare subskribiert, so daß er in der Lage ist, unseren Volksgenossen die Broschüre zum Betrage von Din 30.— abzugeben, falls das Werk durch die Vertrauensmänner bis spätesten Ende August bei der Geschäftsstelle des Vereines in Marburg, Strosmajerjeva ulica 6, bestellt wird.

Gottes Ratschluss ist unerforschlich! Vor kurzem erst wurde uns unsere unvergessliche herzlichste Gattin, bzw. Mutter durch den Tod entrissen; nach Gottes Fügung hat uns ein neuer schwerer Schicksalschlag getroffen, indem unser aller Liebling, Herr

Herbert Lukas

am 1. August 1928 nach kurzer schwerer Krankheit, im hoffnungsvollen Alter von 24 Jahren, verschieden ist.

Die entseelte Hülle des teuren unvergesslichen Sohnes, bzw. Bruders und Schwagers wird am Samstag den 4. August 1928 um halb 4 Uhr nachmittags im Vaterhause feierlichst eingesegnet und im eigenen Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Marenberg, den 2. August 1928.

Alois Langer Mitzi Langer, geb. Lukas, Berta Lukas Hans Lukas
Schwager Schwestern Vater

Signe, Ilse und Egbert Langer

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Anträge an die
Verwaltung des Blattes. 33881

DRUCKEREI CELEJA

liefert rasch und billigst:

Briefpapiere und Kuverts,
Fakturen, Memoranden,
Geschäfts-Bücher
Plakate und alle sonstigen
Reklamedrucksachen etc.
Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Ant. Rud. Legat's Einjähriger Handelskurs

Vom Ministerium für Handel u. Industrie in Beograd konzessioniert.

Unterrichtsfächer:

Neu!

Einfache, doppelte und amerikanische
Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen,
Handelskorrespondenz, Handels- und
Wechsellehre, Warenkunde, Handels-
geographie, Kalligraphie, slovenische



Neu!

Stenographie, deutsche Stenographie,
Maschinschreiben, slovenische Sprache,
Serbokroatisch, deutsche Sprache, ita-
lienische Sprache (Freigegegenstand).

Beginn am 3. September 1928.

Prospekte und Einschreibungen durch die Firma

Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100.

Zur genauen Beachtung! Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass der Einjährige Handelskurs Ant. Rud. Legat der erste und einzige in ganz Slovenien ist, welcher die staatliche Konzession besitzt. Dieser Handelskurs darf daher mit anderen Ankündigungen unter „Einzelunterricht“, welche den Schein von behördlich bewilligten Kursen erwecken sollen, nicht verwechselt werden. Die Zeugnisse des Einjährigen Handelskurses Ant. Rud. Legat werden vom Regierungsvertreter bei der Schlussprüfung mitunterzeichnet und haben daher staatliche Gültigkeit.

Deutsche Lesebücher für allgemeine Volksschulen des Königreiches
der Serben, Kroaten und Slowenen

Fr. Fink / M. Kožuh

Zweites Lesebuch

ist soeben erschienen

Preis Din 20.—

Zu beziehen durch den Verlag der Tjidska tiskarna Maribor, Sodna 20

Kofiget den vorzüglichen Neffle Käse

Spezial // Emmentaler
in Schachteln zu 6 Portionen

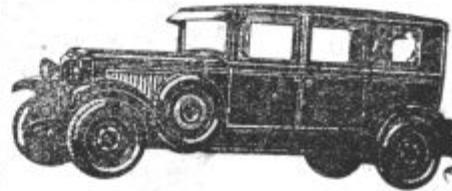
Zu beziehen bei

GUSTAV STIGER, CELJE

„Opel“

das sparsame, elegante und
billige Auto 4 und 6 Zylinder-
Typen von **Din 40.000** an

Besichtigung u. Vorführung
bei der Generalvertretung:



Ing. F. Friedau, Maribor
Aleksandrova cesta Nr. 19
Verlangen Sie ausführliches Angebot.

Wiener Messe

2.—8. September 1928

Rotunde bis 9. September.

Sonderveranstaltungen: Technische Neuheiten und
Erfindungen, Internationale Hafen-Ausstellung, Reklame-Ausstellung,
Wiener Pelzmode-Salon, Ausstellung für Nahrungs- und Genuss-
mittel, Land- und forstwirtschaftliche Musterschau.

Erste Oesterreichische Tiermesse

4.—6. September 1928.

Zuchtviehschau. Nutztviehschau. Pferdeschau.

Kein Passvisum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach
Oesterreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messe-
ausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugo-
slavischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen
Meer, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 40)
erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während
der Dauer der Leipziger Herbstmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig,
Oesterreichisches Messhaus und bei der ehrenamtlichen Vertretung in

Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000.000



Noch nie enttäuscht

wurde die Hausfrau, die nach der Schicht-Methode Wäsche wusch. Das bedeutet: Abends einweichen mit

Frauenlob

morgens einmal kochen mit

SCHICHT TERPENTINSEIFE

Der Heger mit den weißen Händen.

Von Sven Elvestad.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (Nachdruck verboten.)

Im roten Saal.

„Ich rede offen und ohne Rücksicht zu dir, als zu dem alten Jugendfreund,“ fuhr John Stolle fort und nippte an seinem Bierglas.

„Das kannst du unbeforgt,“ erwiderte der Herr, er ihm gegenüber. „Also, was willst du mir mitteilen?“

„Ich möchte dir sagen, was ich über meinen alten Herrn denke. Ich glaube keineswegs, daß er in den letzten Jahren seines Lebens das gewesen ist, was man heute nennt. Im Gegenteil, er war bis zuletzt derselbe schlaglose Politiker, der er stets gewesen ist.“

„Das glaube ich auch,“ erwiderte sein Gegenüber. „Nun sagst du mir nichts Neues,“ fügte er dann hinzu. Diese Unterredung schien ihn aber nicht sonderlich zu interessieren; seine Aufmerksamkeit war mehr von dem Getriebe um ihn her angezogen.

Die beiden Herren saßen an einem Tisch im roten Saal. Es war Mitternacht und das Leben und Treiben auf einer Erstaufführung im Theater eben auf seinem Höhepunkt angekommen. An allen Tischen saß ein elegantes Publikum, und die Kellner liefen in dem farbenprächtigen Gewimmel festlich gekleideter Gäste hin und her. Es war einer von jenen großen Abenden einer bedeutungsvollen Erstaufführung, an denen sich alles, was die Künstlerwelt und Selbsterstarkte von Christiana an klammern Namen aufzuweisen hat, ein Stellbildein gibt.

John Stolle, im Festgewand wie alle andern, warf wohl von Zeit zu Zeit einen neugierigen Blick um sich; allein es war unverkennbar, daß ihm die Unterredung wichtiger war als der fröhliche Jubel um ihn her. John Stolle war ein Mann von ungefähr fünfundsiebzig Jahren; sein Gesicht war wettergebräunt, und sein ganzes Auftreten ließ erkennen, daß er mehr an Ruh und Wetter auf dem Lande, als an das Getriebe der Großstadt gewöhnt war. Der Herr, mit dem er sprach, mochte wenige Jahre älter sein. Er hatte eine sehr militärisch aussehende Gestalt; über der Stirne war er etwas kahl, aber um die Ohren und im Nacken wuchsen sich schwarze Haare, von der Art, die auf Lebensdauer gepaart mit Tatkraft und Tätigkeitsdrang bleiben lassen. Er trug Augengläser, und da er die Schwäche hatte, die Augen zuzukneifen, war es schwer, sein vollen Blick von ihm zu erblicken. Sein Benehmen ließ auf keine besondere Lebhaftigkeit schließen. Er ließ sich halb verschlafen zu und nickte nur zuweilen zum Zeichen, daß er zuhöre; unaufhörlich jupfte er an seiner Zigarette herum, trank aber kaum etwas. Sein schwarzes Benehmen stand beinahe unberührt neben dem Kaffeetische.

„Mein alter Herr ist, wie du weißt, über sechszig Jahre alt geworden,“ fuhr John Stolle fort. „Ich glaube nicht, daß er in den letzten Jahren seines Lebens

noch ganz zurechnungsfähig gewesen ist; das ist wohl die Erklärung für seine verschiedenen Berrücktheiten.“

„Meinst du das wirklich?“ fragte sein Gegenüber. „Ich habe wenige Monate vor seinem Tode noch mit ihm gesprochen und da hatte ich nicht den Eindruck, daß er nicht recht im Kopf sei.“

„Na, na, ich war aber doch jeden Tag um ihn und hatte die beste Gelegenheit, ihn zu beobachten. Meinst du wirklich, ein vernünftiger Mensch könnte auf den Gedanken verfallen, alte Handschriften zu sammeln? Die Leidenschaft dafür und für ähnliches Zeug hat ihn Tausende gekostet.“

„Nun, er konnte sich diese Sammlerleidenschaft doch wohl leisten.“

„Es war durchaus keine Sammlerleidenschaft, und er hatte auch das Geld dazu keineswegs übrig,“ entgegnete John Stolle eifrig. „Gerade in den letzten Tagen habe ich eine Uebersicht gewonnen über die Lage, in der sich das Gut befindet, und ich kann dir sagen, daß ich durchaus keinen Grund habe, rosig in die Zukunft zu schauen. Hätte ich doch jetzt das Geld, das ihn die alten Postillen gekostet haben, und das dazu, das er für all seine lächerlichen Versuche zum Fenster hinausgeworfen hat, dann sähe vieles anders aus, und ich wäre nicht zu dem Schritt gezwungen gewesen, den ich jetzt getan habe.“

„Was waren das für Versuche?“ fragte der andere mit einem müden Blick.

„Hast du nie etwas davon gehört?“ fragte John Stolle, der offenbar das Bestreben hatte, sich in irgend einer Hinsicht zu rechtfertigen. „Er hat ja das Gut mit all diesen Versuchen ganz heruntergebracht. Alles, was neu aufkam, mußte versucht werden. Kaum hatte er von einer neuen Methode, etwa drüben in Amerika, gehört, so mußte sie auch bei ihm eingeführt werden. Dann kaufte er teuer all das viele beinahe unbrauchbare Land in der Gegend zusammen. Er legte eine Gärtnerei an, die überhaupt nicht fertig geworden ist, und baute ein Brauhaus, das er wieder einreißen ließ. Auch das alte behagliche Herrenhaus mußte eingerissen sein und einem abscheulichen Ungetüm von einem modernen Kasten Platz machen. Solche Sachen hat er gemacht, seit er das Gut gekauft hat, bis er starb.“

„Du siehst also das Lebenswerk deines Vaters nicht mit besonders milden Augen an?“ fragte der andere.

„Mißverstehe mich nicht, lieber Freund; ich darf wohl sagen, daß ihn niemand heißer geliebt haben kann, als ich es getan habe. Aber ich glaube, daß er ein unglücklicher Mensch war, daß sein Verstand sich zuletzt verblüffert hatte, und ich glaube nicht, daß ich noch länger verpflichtet bin, Rücksicht auf die Wünsche zu nehmen, die er in diesem Zustand geäußert hat, und die Versprechungen zu erfüllen, die ich ihm, ohne weiter darüber nachzudenken, gemacht habe.“

„Was sind das für Versprechungen?“

Diese Frage wurde sehr hastig gestellt, als ob die Sache plötzlich anfangen, dem Frager wichtig zu werden.

„Nun, vor allen Dingen mußte ich versprechen, das Gut nicht aus der Hand zu geben. Dieses Versprechen habe ich auch gehalten.“

„So — so —“, sagte der Zuhörer. „Das ist doch sonderbar. Aber du willst doch nach Südafrika.“

„Sehr richtig, aber deshalb brauche ich doch das Gut nicht zu verkaufen. Ich habe es nur verpachtet. Es ist immer noch mein Eigentum.“

„Dann brauchst du dir doch nicht den Vorwurf zu machen, ein Versprechen nicht gehalten zu haben.“

„Doch,“ erwiderte John Stolle etwas unsicher. „Ich habe seinerzeit meinem Vater versprochen, das Gut niemand zu übertragen, sondern es selbst zu bewirtschaften.“

„Das war ein sonderbares Verlangen,“ bemerkte der Zuhörer. „Dein Vater wollte also eine Art Grundbesitz festlegen. Liebt er denn das Gut so sehr?“

„Nein, das kann ich durchaus nicht behaupten. Er hat es nicht einmal von seinen Vorfahren geerbt. Er kaufte es fünf Jahre vor seinem Tode, und nach meiner unmaßgeblichen Meinung hat er es zu teuer bezahlt. Es war auch, so viel ich verstehe, gar nicht seine Absicht, daß ich für immer und ewig mit dem Gute beschäftigt sein sollte. Gerade als wir darüber sprachen, schöpfte ich zuerst den Verdacht, es sei nicht mehr ganz richtig mit ihm. Er war so sonderbar. Ich weiß es noch, wie wenn es erst heute gewesen wäre — es war an einem Frühlingsabend vor anderthalb Jahren. Der Alte befand sich in einer merkwürdigen Erregung. Stundenlang hatte er über den alten vergilbten Druckkasten gelesen. Dann geht er hinaus ins Freie und trifft mich dort. Er faßt mich unter dem Arm und geht mit mir auf und ab, zeigt mir den Hof und behauptet, es sei das schönste Gut millenweit in der Runde, und wird ganz gefühlvoll. Du, der du ihn gekannt hast, mußt mir doch darin beistimmen, daß sich etwas so Entgegengesetztes wie der Alte und solche Gefühle gar nicht denken läßt. Damals habe ich ihm versprochen, daß der Hof nicht aus meinen Händen komme, falls ihm etwas zustößen sollte. Wenn du dieses Versprechen hältst, so wird eine Zeit kommen, wo du mich in meinem Grab segnen und lobpreisen wirst,“ sagte er. „Ich verlange nicht, daß du das Gut für immer und ewig behalten sollst,“ fuhr er fort. „Aber du wirst es selbst erkennen, wann du es verkaufen sollst. Diese Erkenntnis wird dir eines Tages so klar sein, daß du keinen Gedanken mehr daran verschwendest.“ So sagte mein Vater.“

„Und nun bist du also der Ansicht, dieser Tag sei gekommen?“ meinte der andere. „Warum denkst du dann noch weiter darüber nach?“

„Ja, warum?“ erwiderte John Stolle etwas verwirrt. „Ist es nicht sonderbar, daß ich gewissermaßen förmlich Gewissensbisse habe.“

„Das will ich dir sagen,“ entgegnete sein Zuhörer. „Du hast Gewissensbisse, weil eben die Zeit noch nicht gekommen ist. Dadurch hast du das Gefühl, es werde sich irgend etwas ereignen, wenn du auf Reisen gehst.“

„Was könnte das sein?“

„Das weiß ich nicht. Willst du mir eine Frage beantworten?“

„Sehr gerne. Nur heraus damit.“

„Was ist aus deines Vaters Sammlung von alten Büchern geworden?“



Wenig Mühe und kleine-Spesen.

Mit wenig Mühe und geringen Auslagen können Sie Ihre Wäsche schön und duftig, sowie Ihre Kleidung fleckenlos und rein machen, indem Sie die Benzit-Überseife verwenden, welche sparsamer, müheloser, ohne Reiben die Wäsche reinigt.

Die Benzit-Überseife löst auf chemischem Wege alle Fette und den Schmutz, ohne den Stoff und die Farben im geringsten anzugreifen, denn sie ist vollkommen unschädlich, ihre Wirkung ist absolut schmutzlösend, jedoch auf keinen Fall die Faser zerstörend, -im Gegenteil, die Faser wird geschont, weich und geschmeidig erhalten!



Erhältlich in allen Drogerien und Kolonialwaren-Geschäften zum

Preis
von Din. 5
per Stück.

Benzit-Überseife

TVORNICE ZLATOROG
MARIBOR

WASCHE MIT BENZIT!

Hübsches, villenartiges Einfamilienhaus

in Celje zu verkaufen. Elektrisches Licht, grosser Garten. Adresse in der Verwaltg. des Blattes. 33875

Aufgenommen werden

2-3 Studenten

auf Kost und Quartier. Separiertes grosses Parkettzimmer mit elektr. Licht. Auf Wunsch deutscher Familienverkehr. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 33875

Aeltere Köchin

tüchtig und sparsam, mit guter Nachfrage, sucht Posten bis 15. August oder 1. September in ein besseres Haus. Adresse an Frau Drosko, Laško.

Bauparzellen

in Lisce bei Celje, in schöner sonniger Lage nächst der Kapelle, preiswert zu verkaufen. Näheres beim Hausbesorger Aleksandrova 7.

Lehrmädchen

für Mode- und Konfektionsgeschäft, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Solche, die etwas nähen können, werden bevorzugt. Anzufragen Firma Rožič, Celje, Kralja Petra cesta 31.

Tüchtige Verkäuferin

(Geschäftsleiterin) mit Kautio für Celje wird per sofort gesucht. Anträge unter „Geschäftsleiterin 33871“ an die Verwaltung des Blattes.

Vorgebildetes, deutsches

Kinderfräulein

auch als Stütze mitwirkend, zu zwei Kindern gesucht. Anträge mit Ansprüchen unter „Vorgebildet 33869“ an die Verwaltung des Blattes.

Aufgenommen wird

Stubenmädchen

für ein grosses Geschäftshaus. Anfrage bei K. Rabus i sin, Zagreb, Nikoličeva 13.

Praktikantin

mit Handelsschulbildung, der kroatischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Anzufragen bei Bothe, Kralja Petra cesta 32.

Zu haben bei:
M. Raich Celje,
Glas- u. Porzellanhandlung, Prešernova ulica 4
Bauverglasung

Viele Millionen
Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate
verbilligen
die Haushalt-Conserven
Eine neue Erfindung:
Breyer's Fruit-Juice-Apparat „B.R.“